

1895; M. Bolter, *Psallite sapienter*, 2. Aufl., Freiburg 1891 ff.; G. Hoberg, *Die Ps. der Vulgata überf. und erfl.*, Freiburg 1892. (Weitere Literaturangaben s. bei Gla, *Repertorium* I, 1, 261—276.) Von nichtkatholischen Erklärern: *Critici sacri* II, Francof. 1695, 1119 sqq.; Rosenmülleri *Ps. annot. perp. illustr.*, 2. ed., Lipsiae 1821—1823 [Scholia in V. T. IV, 1—3]; J. Olshausen, *Die Ps.*, Leipzig 1853; Fr. Delitzsch, *Bibl. Commentar über die Ps.*, 4. Aufl., Leipzig 1883; Hupfeld, *Die Ps. überf. und ansgel.*, 3. Aufl. von Nowak, Gotha 1888, 2 Bde. Die reichhaltigste und genaueste Literaturangabe findet sich bei Hoberg a. a. O. XXII ff. Die vollständigen Bibelausgaben mit Commentar oder Anmerkungen, von der *Glossa ordinaria* des Balafird Strabo angefangen, sind hier nicht mit angeführt. [Kaulen.]

Psalmi graduales, poenitentiales, f. Gradualpsalmen, Bußpsalmen.

Psalterium (ψαλτήριον), griechischer Name für ein unserer Harfe ähnliches Saiteninstrument, ist in der Vulgata beibehalten und steht hier wiederholt für das hebräische בַּזָּמֶר oder בַּזִּימְרָה , z. B. 1 Sam. 10, 5. Ps. 150, 3. In der Septuaginta hat das Wort außerdem abstracte Bedeutung erhalten, insofern es in den besseren Handschriften das ebenfalls abstract gefasste סִימְנִיטָה wiedergibt, welches als Ueberschrift für das canonische Buch der Psalmen steht. Dieses Buch, im Deutschen auch abgekürzt „der Psalter“ genannt, ist das liturgische Gesangbuch der vordrchristlichen Synagoge. Von vortherem zeigt die runde Zahl von 150 Psalmen, daß hier nicht eine allmählig angewachsene Sammlung wie das Jos. 10, 13. 2 Sam. 1, 18 erwähnte „Heldenbuch“ vorliegt. Da Salomon allein schon 1005 Lieder dichtete (3 Kön. 4, 32), ist die Begrenzung auf 150 jedenfalls gewollt und daher auch von den Septuaginta wie von dem syrischen Uebersetzer beibehalten, obwohl diese die einzelnen Lieder anders als der hebräische Text abtheilten. Den subjectiv gehaltenen Psalmen (s. d. Art.) sind öfter Schlussformeln angehängt, welche der ganzen Gemeinde in den Mund gelegt werden, und durch das ganze Buch hindurch ziehen sich Chorgesänge, welche eine Gesamtheit als Subject voraussetzen. Der Zweck der Auswahl kam also nur der gewesen sein, daß sie zum Gebrauch der ganzen Gemeinde beim öffentlichen Gottesdienst verwendet werde. Dieser Zweck ist bei vielen einzelnen Liedern durch Ueberschriften bezeugt: Ps. 38. 70 זִמְרָה לְדָוִד , „bei Darbringung des Asara-Opfers“; Ps. 100 זִמְרָה לְדָוִד , „beim Friedopfer“; Ps. 106 u. a. זִמְרָה לְדָוִד (vgl. 1 Par. 16, 4); Ps. 92 זִמְרָה לְדָוִד , „Sabbatlied“; Ps. 120—124 זִמְרָה לְדָוִד , „Proceßionslieder“; 53mal זִמְרָה לְדָוִד statt זִמְרָה לְדָוִד , eis τὸ τέλος, in finem (conclusionem). Alle diese Zusätze sind älter als die Septuaginta, welche sie schon vorgefunden und zum Theil nicht mehr verstanden haben: Ps. 37 eis ἀνάμνησιν, 99 eis ἐξομολόγησιν. Im grie-

chischen Text ist die Zahl solcher Ueberschriften noch größer, z. B. Ps. 28 ἐξομολόγησιν , beim Verlassen der Daubhütten; in der *Bešittho* haben fast alle Psalmen derartige Aufschriften, welche freilich aus späterer Zeit stammen, aber doch die ursprüngliche Verbindung der Psalmen mit der Liturgie voraussetzen. Aus derselben Verwendung ist auch eine Anzahl von technischen Beischriften zu den einzelnen Psalmen zu erklären, welche lediglich die Weise des Vortrags beim Gesange bestimmen sollen. Eine nicht seltene Zugabe sind, wie in unsern Gesangbüchern, die Anfangsworte eines andern, geistlichen oder weltlichen Liedes, die mit זֶה , wie bei uns mit „Mel.“ angeführt werden, um die Liedweise anzugeben, z. B. Ps. 9 זֶה הַמִּלֵּךְ (statt מִלֵּךְ), „Der Tod macht bleich“; 22 $\text{זֶה הַמִּלֵּךְ הַיּוֹרֵר}$, „Hindin der Morgenröthe“; 56 $\text{זֶה הַמִּלֵּךְ הַיּוֹרֵר}$, „Stumme Laube aus der Ferne“. Andere Beischriften beziehen sich auf die Begleitung oder die Tonart des Gesanges, sind für uns aber ebenso schwer verständlich wie die entsprechenden Zugaben zu unsern Noten für einen Uebersetzer. So steht Ps. 4 und noch fünfmal $\text{בְּיַד הַבַּזָּמֶר}$, „mit Saitenspiel“; 6. 12 $\text{בְּיַד הַבַּזָּמֶר}$, „all 'ottava bassa“; 53 $\text{בְּיַד הַבַּזָּמֶר}$, „alla funebre“. Alle diese Zuthaten waren schon den Septuaginta nicht mehr verständlich, so daß sie dieselben lediglich etymologisch wiederzugeben versuchten: Ps. 4 ἐν ὑμνοῖς , in carminibus; 6 ὕπερ τῆς ὀγδόης , pro octava; 9 $\text{ὕπερ τῶν κρυφῶν τοῦ υἱοῦ}$, pro occultis filii; 21 $\text{ὕπερ τῆς ἀνταύφωσος τῆς ἑωθινῆς}$, pro susceptione matutina; 55 $\text{ὕπερ τοῦ λαοῦ τοῦ ἀπὸ τῶν ἁγίων μακροχρυσμένου}$, pro populo, qui a sanctis longo factus est. Ganz räthselhaft ist für alle Uebersetzer und Erklärer die Bemerkung $\text{בְּיַד הַבַּזָּמֶר}$, welche 71mal in den Text eingeschoben ist. Aus dem διάψαλμα , welches die LXX, und dem ἀεί , welches Aquilas dafür hat, läßt sich nur schließen, daß sie ebenfalls musikalische Bedeutung hat. — Außer diesen Eigenthümlichkeiten zeigt das Psalmenbuch noch eine besondere Einrichtung, welche auf die Art und Weise seiner Entstehung zu schließen erlaubt. Es ist nämlich in den hebräischen Handschriften in fünf Bücher getheilt, welche mit Ps. 41. 72. 89. 106. 150 schließen und je eine Doxologie als Abschluß erhalten haben. Daß die eine nachher eingetragene Abtheilung sei wie beim Pentateuch, ist ein alter Irrthum, der auch mit Unrecht von den talmudischen Schriftstellern hergeleitet wird. Die angegebene Beschaffenheit ist älter als der Talmud und auch als alle Uebersetzungen, da diese seit der Septuaginta die betr. Doxologie zu dem vorausgegangenen Psalm ziehen. Auch spricht die Ungleichheit sowohl der Psalmenzahl als der Textlänge bei den einzelnen Büchern gegen die Annahme einer nachträglichen Eintheilung. Daß der Psalter nach ursprünglicher Anlage in fünf Büchern zusammengestellt worden sei, ist auch nicht anzunehmen, da bei den Psalmen der einzelnen Bücher jedes Merkmal innerer Zusammengehörigkeit fehlt.